



In Liestals Bahnhofgebiet im Vordergrund sind Grossprojekte geplant. Um die Altstadt im Hintergrund in diese Erneuerung einzubinden, braucht es bessere Verbindungen für Fussgängerinnen und Fussgänger.



Heute führt der Weg vom Bahnhof in die Altstadt über Stufen und Rampen hinunter in den alten Stadtgraben ...

# Ein Ruck geht durch Liestal

**Post, Bahnhof, Uni-Campus und Wohnungsbau bringen Grossprojekte nach Liestal. Kritiker befürchten, die Entwicklung am Bahnhof hänge die Altstadt ab.**

Text: Pieter Poldervaart, Fotos: Guillaume Musset



Der Eingang zum Weg liegt etwas versteckt zwischen McDonald's und Kulturhaus Palazzo. Im Hintergrund das Bahnhofgebäude.

Ortsfremden wird der Spaziergang vom Bahnhof Liestal in die Altstadt nicht einfach gemacht. Es geht vorbei am rostroten Postgebäude aus den Siebzigerjahren und am McDonald's in einer Art Schuppen. Ein etwas versteckter Weg führt hinunter in den früheren Stadtgraben. Dort kreuzt man einen Parkplatz und den kanalisierten Orisbach. Eine Allee aus alten Platanen und Linden verdunkelt den Graben zusätzlich. Erst von da führen steile Wege und Treppen hinauf in die Stadt, ins Stedtli.

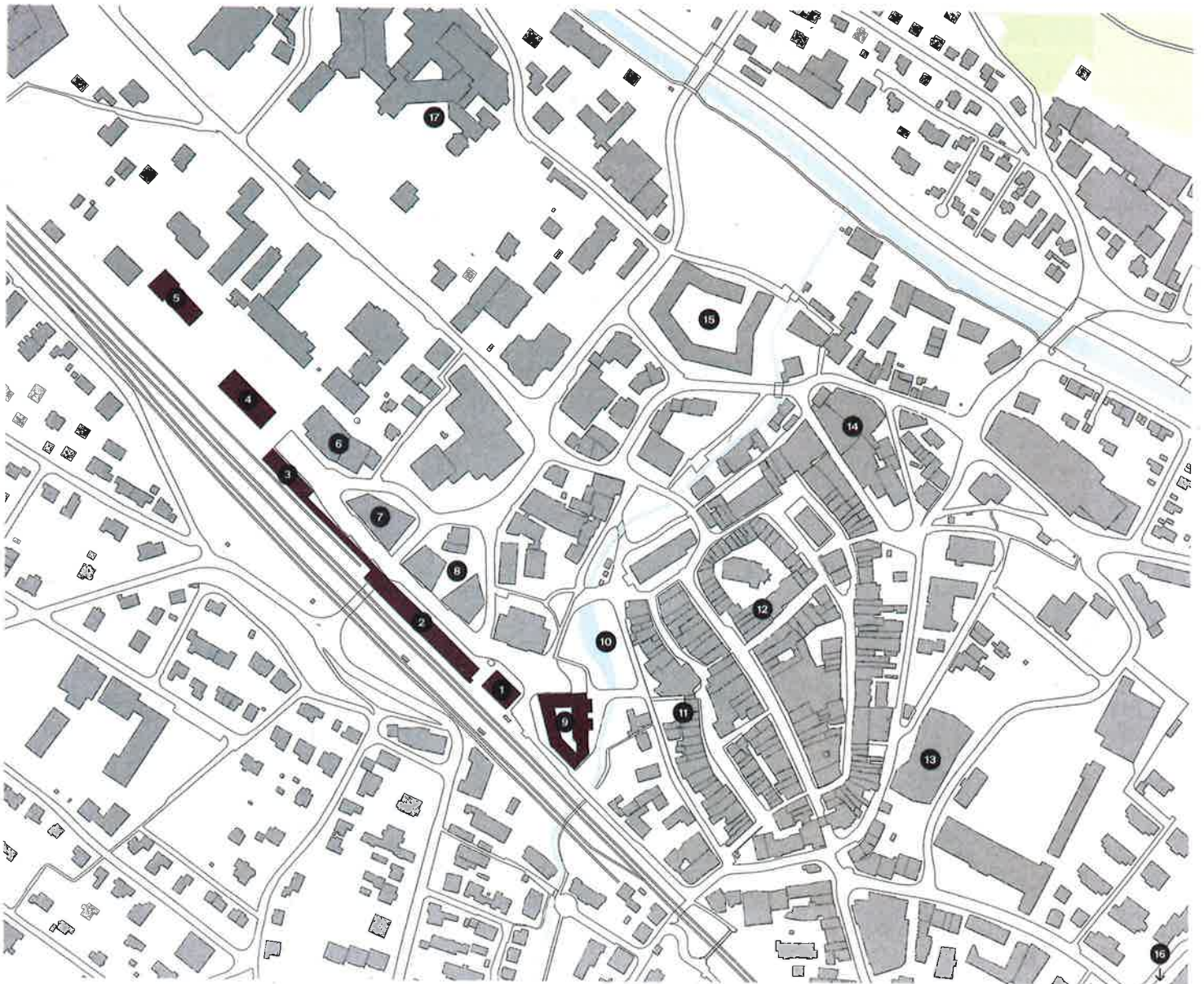
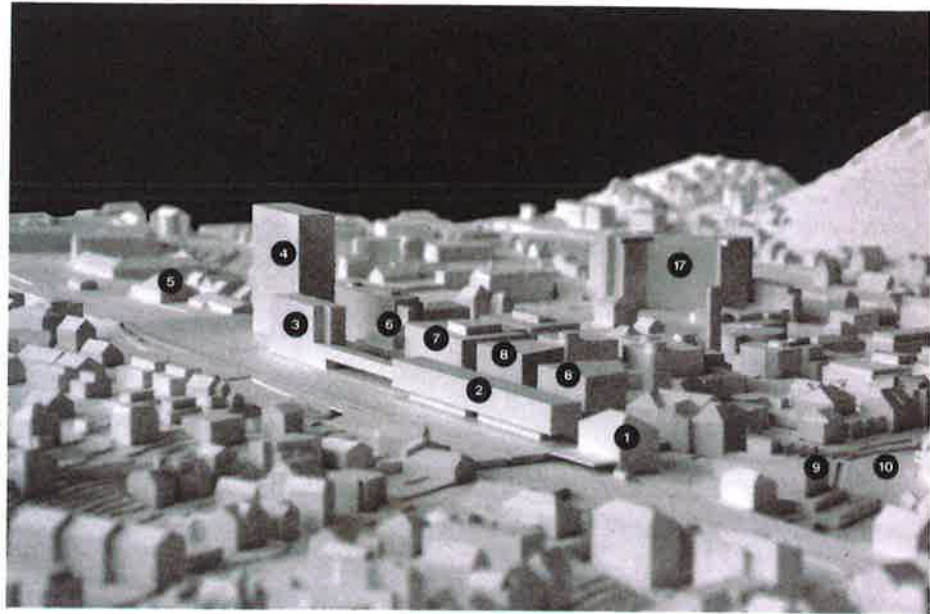
Doch die Tage des abgelebten Bahnhofs und des dunklen Stadtgrabens sind gezählt. Die SBB erweitern das Trasse zwischen Liestal und Olten auf vier Spuren und bauen in Liestal einen neuen Bahnhof. Nur die Bahnhofpost, 1892 vom Bundeshausarchitekten Hans Wilhelm Auer errichtet, bleibt stehen und dient weiter als Kulturhaus Palazzo. Eine halbe Milliarde Franken wollen SBB →



... und auf der anderen Seite wieder steil hinauf zum «Elefantentor». Das Auf und Ab fordert Zeit, und der Weg ist nicht einladend gestaltet.

**Projekte und Bauten bei Liestals Bahnhof**

- |  |  |
|--|--|
| 1 Kulturhaus Palazzo (alte Bahnhofpost)  | 8 Überbauung Zentral-liestal (Otto + Partner Architekten, 2016)                      |
| 2 Neubau Aufnahme- und Wohngebäude SBB (Siegerprojekt Burkard Meyer Architekten, Wettbewerb, 2016) | 9 Neubau Postgebäude (Siegerprojekt Christ & Gantenbein, Wettbewerb, 2016)           |
| 3 Neubau Bürogebäude SBB (Siegerprojekt Burkard Meyer Architekten, Wettbewerb, 2016)               | 10 Stadtgraben und Allee (Siegerprojekt Christ & Gantenbein, Wettbewerb, 2016)       |
| 4 Standort für das Hochhaus der Kantonsverwaltung (Wettbewerb folgt)                               | 11 Elefantentor  |
| 5 Möglicher Standort für Uni-Campus auf dem ehemaligen Güterbahnareal                              | 12 Stedtli   |
| 6 Kantonsbibliothek (Liechti Graf Zumsteg Architekten, 2005)                                       | 13 Neubau Manor (Buchner Bündler Architekten, 2013)                                  |
| 7 Uno-Bürogebäude (Christ & Gantenbein, 2011)  | 14 Ziegelhof-Areal   |
|  | 15 Neubau Wohnüberbauung Weiherweg (Otto + Partner Architekten, Fertigstellung 2017) |
|  | 16 Hanro-Areal   |
|  | 17 Kantonsspital Liestal   |
- Plan: Geodaten des Kantons Basel-Landschaft



→ und Bund in Liestal investieren. Allein 356 Millionen Franken fliessen in Perrons, Gleise und in ein Wendegleis für die S-Bahn. Weit wichtiger für die Kleinstadt sind jedoch die 37 Millionen Franken für die Verkaufs-, Büro- und Wohnflächen im neuen Bahnhof.

Den Wettbewerb für diese Überbauung gewann im April das Büro Burkard Meyer Architekten. Die Resonanz aus Politik und Verwaltung war unisono positiv. Ein zweiter Wettbewerb für ein 57 Meter hohes Verwaltungsgebäude, das mit 63 Millionen Franken veranschlagt wird, verzögert sich wegen stockender Verhandlungen zwischen SBB und einem möglichem Mieter. Vorgesehen ist, dass der Kanton Basel-Landschaft ab 2025 als Ankermieter mit 560 Arbeitsplätzen in den Turm ziehen soll. Der Kanton bestätigt, er führe Gespräche mit den SBB. Zu den städtebaulichen Aspekten des markanten Bauwerks will sich der Baselbieter Kantonsarchitekt Marco Frigerio aber nicht äussern: «Das wird Aufgabe der Wettbewerbsjury sein.»

Eine pointierte Meinung zum «Turm zu Liestal» hat hingegen Ruedi Riesen. Der frühere Baustadtrat von Liestal und heutige Präsident des Baselbieter Heimatschutzes hält ihn für «städtebaulichen Unsinn». Ein Hochhaus an dieser Stelle schränke die Entwicklung des Bahnhofquartiers massiv ein. Dabei ist dort vieles angedacht: Weiter nördlich, ebenfalls auf SBB-Land, soll ein Campus der Universität Basel entstehen. Der Kanton Basel-Landschaft will sich als Partner der Uni Basel profilieren und deren Platznot lindern. Angedacht ist, die Institute für Wirtschaftswissenschaft und Recht in die Baselbieter Kantonshauptstadt zu zügeln – mit bis zu 3000 Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden inklusive Angeboten für studentisches Wohnen. «Ich verstehe nicht, warum man die Campusplanung nicht mit der Planung des Hochhauses verknüpft», moniert Riesen. Stehe der Turm einmal, werde er die weiteren Projekte am Bahnhof prägen und der Stadt planerische Freiheiten nehmen.

Anderer Meinung ist Stadtbaumeister Thomas Noack: «Einen Teil der Fläche, die für eine weitere Bauetappe in Frage kommt, belegen die SBB noch zehn Jahre. Es bringt nichts, für dieses Areal heute Planungen festzulegen, die dann womöglich überholt sind.» Der grüne Stadtpräsident Lukas Ott setzt seinerseits auf Gespräche mit den SBB, die die Entwicklung beschleunigen könnten.

### Die neue Post: Eine verpasste Chance?

Auch südlich des Bahnhofs wird geplant. In einem Ersatzbau für die rostrote Post sollen 10 000 Quadratmeter Nutzfläche für Gewerbe, Büro und Wohnen entstehen. Die Post als Bauherrin beansprucht davon bloss 300 Quadratmeter für sich. Den Wettbewerb gewannen im Mai Christ & Gantenbein. Die Basler schlagen einen mächtigen, unregelmässig fünfeckigen Block vor, der →



Mit diesem Projekt gewannen Burkard Meyer Architekten den Wettbewerb der SBB für ein Bürogebäude links und ein Aufnahmegebäude rechts am Bahnhof Liestal.

#### Entwicklung

##### Bahnhofareal Liestal

Neubau Aufnahmegebäude mit Läden und Wohnungen, Bürogebäude und Aussenraum

Bauherrschaft:

SBB Immobilien

Architektur: Burkard Meyer

Architekten, Baden

Landschaftsarchitektur:

Hager Landschaftsarchitekten, Zürich

Auftragsart:

einstufiger Projektwettbewerb mit Präqualifikation

Realisierungszeit:

bis 2025

Investitionssumme:

Fr. 22 Mio. (Aufnahmegebäude), Fr. 15 Mio. (Bürogebäude), Fr. 63 Mio. (Hochhaus)

#### Entwicklung Postareal und Allee, Liestal

Neubau für Postbetrieb, Gewerbeflächen, Wohnungen.

Bauherrschaft:

Post Immobilien (Ersatz Postgebäude), Stadt Liestal (Neugestaltung Allee)

Architektur:

Christ & Gantenbein Architekten, Basel

Landschaftsarchitektur:

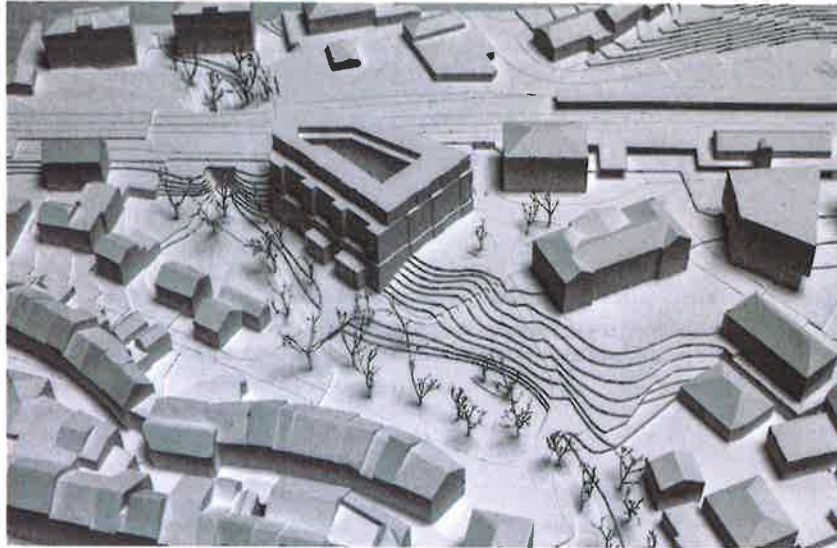
Fontana Landschaftsarchitektur, Basel

Auftragsart: Studienauftrag auf Einladung

Mehr zu den Projekten für das Postareal lesen Sie am 20. Oktober in hochparterre.wettbewerbe 4/16: [shop.hochparterre.ch](http://shop.hochparterre.ch)

→ das Bahnhofareal abschliesst und über dem Orisbach thront. Zur Altstadt aber wird man wie heute zum Bach hinunter- und gegenüber wieder hinaufsteigen müssen.

Unglücklich über diese Lösung ist der Liestaler Architekt Raoul Rosenmund. Sein Büro Rosenmund + Rieder hatte ebenfalls am Post-Wettbewerb teilgenommen. Als einziger der fünf Bewerber hatte er eine hohe Brücke über den Stadtgraben vorgeschlagen, um Altstadt und Bahnhof ohne Höhenunterschied komfortabel zu verbinden. Sein Vorwurf an das Siegerprojekt: Es nutze die Chance nicht, das Städtli mit dem aufstrebenden neuen Bahnhofquartier zu verknüpfen und so die Altstadt am Boom teilhaben zu lassen. «Rund um den Bahnhof entstehen Tausende neue Arbeitsplätze. Doch ohne direkten Zugang zur Altstadt entsteht am Bahnhof ein isoliertes zweites Zentrum, dem sich das Städtli nicht zugehörig fühlt.» Klar sei, dass schon kurze Umwege Passanten davon abhielten, bestimmte Wege einzuschlagen. Rosenmund weiss, dass man ihm das Etikett des schlechten Verlierers anheften könnte. Das nehme er in Kauf, ihm gehe es um einen besseren Städtebau. «Mir war aber schon bei der Einladung zum Wettbewerb klar, dass angesichts der grossstädtisch denkenden Konkurrenz und Jury aus Basel und Zürich eine kleinstädtische Lösung wenig Chancen hat.» Zudem habe im Programm die Vorgabe gefehlt, den Neubau klug an die Altstadt anzuschliessen.



Christ & Gantenbein entwarfen für die Post ein mächtiges fünfeckiges Hofgebäude. Im alten Stadtgraben bleibt Raum für einen Park. Fussgängerinnen und Fussgänger müssen wie heute hinunter- und hinaufsteigen zur Altstadt.



Der Hofbau sprengt den kleinstädtischen Massstab. Auch der Jury ist er städtebaulich noch zu dominant.

#### «Fundamentale Verbesserung»

Rosenmund will sich weiter für eine bessere städtebauliche Verbindung einsetzen, beim Stadtrat, im Mitwirkungsverfahren und später in der Debatte im Einwohnerrat. Eine Möglichkeit wäre ein neuer Wettbewerb, an dem er sich selbst nicht mehr beteiligen würde. Gleichgesinnte gibt es: Gewerbler in der Altstadt, die Laufkundschaft aus dem neuen Quartier wünschen, Einwohnerinnen, die das Kleinstadtleben schätzen, und Politiker.

Stadtbaumeister Thomas Noack kontert die Vorwürfe Raoul Rosenmunds. «Die Stadt verlangte, dass die Menschen vom Post-Projekt möglichst hindernisfrei in die Altstadt geleitet werden. Das war ein wesentlicher Grund für die finanzielle Beteiligung der Stadt am Wettbewerb.» Während Rosenmund eine Brücke ohne Höhenunterschied zum «Elefantentor» der Altstadt vorschlägt, überzeugten Christ & Gantenbein damit, den Stadtgraben durchlässiger zu gestalten: «Das kompakte Siegerprojekt erzeugt einen grosszügigen Freiraum, der Bezug und Zugang zur Altstadt fundamental verbessert», so Noack.

Selbstverständlich werde das Projekt von Christ & Gantenbein noch verbessert, betont Stadtpräsident Lukas Ott, «gerade bei der Durchlässigkeit.» Die Stadt wolle ihrerseits an Verbindungswegen und der Gestaltung des öffentlichen Raums in der «Allee» feilen, wo der seit Lan-

gem vermisste Stadtpark entstehen soll. Die Nachfrage ist offensichtlich: Mehrere Tausend Schülerinnen und Schüler von Kantons-, Berufs-, Gewerbe- und Fachhochschule sowie viele Berufstätige haben kaum Aufenthaltsorte im Freien für Pausen und Mittagszeit. «Liestal fehlen genügend attraktive Aussenräume», gibt Ott zu bedenken. Würden die Ufer des Orisbachs besser gestaltet und die Parkplätze aufgehoben, könne die Talmulde als Park den Bahnhof und die Altstadt verschränken und darüber hinaus geplante Siedlungen im Norden der Altstadt anbinden. Liestal will auch im Stedtli investieren, vier Millionen Franken etwa im kommenden Jahr in die Aufwertung der Rathausstrasse. Der jahrzehntelange planerische Stillstand, den die Abwanderung der Textil- und anderer Industrien auslöste und die Kleinstadt mit ihren 14 000 Einwohnerinnen und Einwohnern lähmte, soll ein Ende haben.

### Diskussion um voluminöse Neubauten

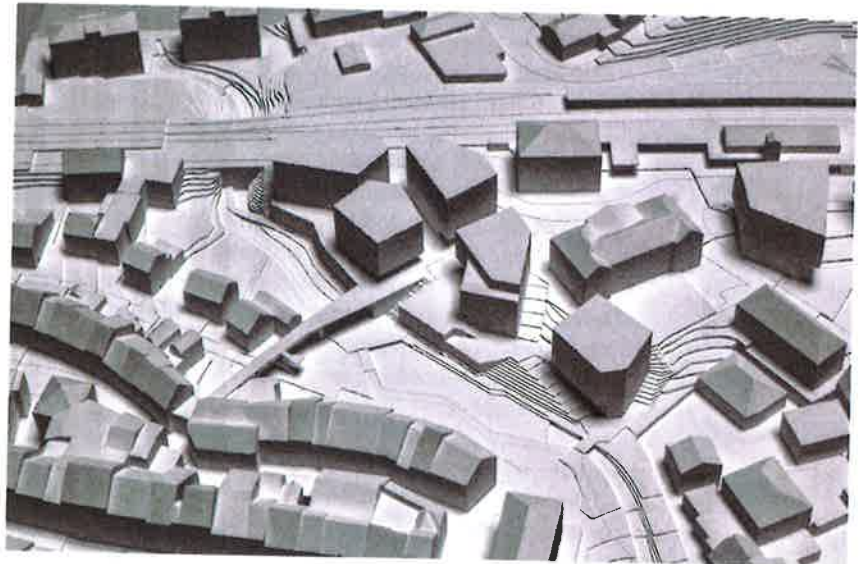
Zu diskutieren geben aber nicht nur die Wegverbindungen, sondern auch die Grösse der Neubauten. Bisher genoss die Altstadt städtebaulichen Vorrang. Die Fülle markanter Neubauten am Bahnhof könnte das Gewicht zu dessen Gunsten kippen lassen, wird befürchtet. Die Neubauten werden als Klötze kritisiert. Das Post-Projekt etwa wirke neben der feingliedrigen Altstadt massig. So grosse Neubauten nahe am Stedtli müssten sorgsam gestaltet sein, mahnt etwa Ruedi Riesen vom Heimatschutz. «Aus der Planung des 2013 eröffneten Manor-Baus habe ich gelernt, wie wichtig Respekt vor der Altstadt ist. Grosse Neubauten sollten entweder in der Höhe bescheiden oder auf Distanz bleiben zur Altstadt.» Das Post-Projekt sei zwar gut an der Geländekante platziert, meint Riesen, es müsse aber verkleinert und verfeinert werden.

Raoul Rosenmund sah in seinem Projekt fünf kleinere Baukörper statt eines grossen vor: «Bei einem Hochhaus ist der Massstabssprung zur ISOS-geschützten Altstadt so gross, dass damit fahrlässig die Identität der Kleinstadt infrage gestellt wird.» Es könne sogar als verzweifelter Versuch gelesen werden, bewusst die Identität als Kleinstadt zu überwinden. In der Weiterbearbeitung wird dieser Punkt noch zu reden geben. Denn auch die Jury schreibt in ihrem Bericht: «Aus städtebaulicher Sicht ist das Volumen noch immer zu dominant.»

Stadtpräsident Ott gibt sich derweil selbstbewusst: «Die Initiative sowohl beim Bahnhof als auch bei der Post ging wesentlich vom Stadtrat aus», betont er. Darüber hinaus will der Stadtrat auch dem Wohnungsbau neuen Schub verleihen. In Liestal stehen einer Wohnbevölkerung von 14 000 Personen 16 000 Arbeitsplätze gegenüber. Unter den Beschäftigten sind 10 000 Pendlerinnen und Pendler. In zehn Jahren sollen 1200 Wohnungen entstehen, damit mehr Menschen in der Stadt wohnen können. ●



Das Wettbewerbsprojekt von Rosenmund + Rieder überzeugt architektonisch nicht, ...



... städtebaulich interessant ist aber der Versuch, den Neubau aufzugliedern und dem kleinstädtischen Massstab anzunähern. Zudem bindet eine direkte Brücke die Altstadt hindernisfrei an.

### Vielfalt am Rand

Die 1898 erbaute Textilfabrik Hanro im Süden Liestals wurde nicht wie geplant abgerissen, sondern 2014 von der Coopera-Sammelstiftung übernommen. Auf den 21000 Quadratmetern haben sich rund fünfzig Mieterinnen und Mieter aus Bildung, Kultur, Handwerk und Gastronomie einquartiert. Ähnliches passiert zurzeit auf dem seit acht Jahren brachliegenden Ziegelhof-Areal, das ebenfalls Coopera übernahm. Es hätte mehrheitlich abgebrochen, mit Neubauten ergänzt und von Coop als Ankermieter genutzt werden sollen. Nach einer

Zukunftskonferenz entsteht ein Nutzungskonzept, das mit Interessierten, Behörden und Eigentümern ausgefeilt wird. Zwei bis vier Jahre überbrücken Zwischennutzungen. Für definitive Mietverträge sind Wohnungen, Büros, Handwerk und vielleicht eine Kindertagesstätte erwünscht. Die Abfüllhalle würde sich für Kulturveranstaltungen eignen – «wenn sich das Gesamtkonzept wirtschaftlich trägt», sagt die Basler Architektin Barbara Buser, die auf dem Hanro- und dem Ziegelhof-Areal federführend plant siehe Porträt in Hochparterre 8/15, [www.hanroareal.ch](http://www.hanroareal.ch), [www.ziegelhofareal.ch](http://www.ziegelhofareal.ch)